

RADIO LOCO-MOTIVO – EINE IDEE WIRD ZUR BEWEGUNG

„Verrücktes Radio mit Seele: Betroffene, Angehörige und Berufsleute aus der Psychiatrie machen gemeinsam Radio rund ums Thema Psychiatrie, um ihre Anliegen an eine breite Öffentlichkeit zu tragen. Pate für das Projekt ‚Radio loco-motivo‘ stand Lateinamerika.“ So wirbt Radio loco-motivo auf seiner Website für die Idee.

Von Marcel Wisler

Mit Gianni Python fand sich ein engagierter Initiant, der an die Vision glaubte, die Stimme Psychiatrie-erfahrener Menschen längerfristig im Äther zu verankern und die Umsetzung vor einigen Jahren in Bern mit der „Kraft einer Lokomotive“ in Angriff nahm. Die Idee hat sich verbreitet: Radio loco-motivo gibt es jetzt auch in Solothurn, Winterthur und neuerdings in Basel. Zum Start in Basel trafen wir Reinhart Meister, einen der Pioniere des Projekts, und Martin Born, den Redaktionsbegleiter des neuen Ablegers in Basel, zum Gespräch.

REINHART MEISTER: „ICH BIN ÜBERRASCHT, WAS ALLES MÖGLICH IST“

Pro Mente Sana (PMS): Reinhart Meister, du warst einer der Pioniere von Radio loco-motivo in der Schweiz. Was war deine Motivation, das Projekt in der Schweiz zu lancieren?

Reinhart Meister (RM): Mich mittels Öffentlichkeitsarbeit für die Anliegen von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten einzusetzen und das Verständnis sowie das Bewusstsein für diese Menschen in der Gesellschaft zu fördern, war mir immer wichtig und es ist auch eines der Ziele der Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (igs). Radio loco-motivo bot uns hier neue Möglichkeiten. Der Projektverlauf in Bern zeigte deutlich, dass die Radioarbeit für die betroffenen Menschen eine wunderbare Plattform darstellt, um selber zu Wort zu kommen, neue Herausforderungen anzunehmen und sich somit auch an neuen Entwicklungen (Recovery, Dialog) zu beteiligen. Durch die Redaktionstätigkeit beim Lokalradio RaBe sind sie ausserdem in unserer Gesellschaft inkludiert. Sie gehören mit den gleichen Rechten und Pflichten dazu.

VERANSTALTUNGEN / KURSE

Rechtskurs

16. November 2017: Erwachsenenschutzrecht
Kampagne „Wie geht's Dir“? mit BSC Young Boys
Wir lancieren die Kampagne in der Sportwelt. Gemeinsam mit den Berner Aktionstagen und den BSC Young Boys, findet am 10. Oktober 2017 ein öffentlicher Event im Stade de Suisse statt. Talk und Public-Viewing WM-Spiel Portugal-Schweiz.

Details finden Sie unter: www.promentesana.ch/events

PMS: Radio loco-motivo ist jetzt seit sechs Jahren auf Sendung. Welches sind die grössten Erfolge?

RM: Als grössten Erfolg werte ich die persönlichen Entwicklungen, die die Redaktionsmitglieder dank ihrer Offenheit, ihrer Eigeninitiative und mit der Unterstützung durch die Redaktionskoordination machen konnten. Sie sind Vorbilder für andere betroffene Menschen, und die vielen Sendungen der verschiedenen Redaktionen zeugen hörbar davon, was möglich ist. Der Wert dieses Angebots wurde auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen, als Radio loco-motivo der Prix Printemps und der Prix Perspectives verliehen wurde. Sehr erfolgreich war natürlich auch die neue Zusammenarbeit mit der Radioschule „klipp+klang“ und den nicht kommerziellen Lokalradios.

PMS: Wo liegen die Schwierigkeiten und Herausforderungen?

RM: Als Leiter der Freizeitangebote sehe ich die grösste Schwierigkeit in der längerfristigen Finanzierung der verschiedenen Radio loco-motivos. Eine grosse Herausforderung stellt hier sicher das Sichtbarmachen des Nutzens eines solchen Angebots dar. Bezüglich der Schwierigkeiten und Herausforderungen in der konkreten Radioarbeit müsste man die betroffenen Menschen und die RedaktionskoordinatorInnen fragen.

PMS: Was bewirkt die Mitarbeit betroffener Menschen im Radioprojekt im Vergleich mit anderen Integrationsprojekten?

RM: Durch ihre Radioarbeit begegnen sie vielen Menschen und kommen in viele Situationen, in denen sie (teils sehr persönlich) für die Themen der Psychiatrie sensibilisieren. Wesentlich finde ich auch, dass sie als InterviewerInnen ihren Fokus auf das Gegenüber richten und somit ihre Aufmerksamkeit weg von ihrer eigenen Erkrankung lenken. Das bedeutet nicht nur eine räumliche, sondern auch eine gedankliche Partizipation an der Aussenwelt. Das finde ich sehr gesund und nicht selbstverständlich, da dies in ihren schwierigen Lebenssituationen oft nicht so einfach ist.

PMS: Was wünschst du dir für die Entwicklung von Radio loco-motivo in den nächsten fünf Jahren?

RM: Ich wünsche mir, dass weitere psychiatrische Institutionen die vielfältigen Chancen und Möglichkeiten nutzen möchten, die das Medium Radio bietet und dass

man die Wirkung dieses Angebots erforscht, damit diese Erkenntnisse in der therapeutischen Arbeit genutzt werden können. Ich bin überzeugt, dass dies die Finanzierung (etwa auch durch Beiträge der öffentlichen Hand) erleichtern würde.

PMS: Die Bewegung wächst, es entstanden neue loco-motivos in anderen Regionen – was möchtest du deinen KollegInnen mit auf den Weg geben?

RM: Es lohnt sich, den betroffenen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen, denn man kann ihnen mehr vertrauen, als man oft denkt. Auch ich bin positiv überrascht, was alles möglich ist. Gleichzeitig muss man aber immer wieder sehr sorgfältig ihre spezielle Sensibilität einbeziehen, es zeigt sich nämlich, dass damit die positiven Entwicklungen deutlich überwiegen.

MARTIN BORN: „ICH HABE EINE GESELLSCHAFTLICHE VISION“

Pro Mente Sana (PMS): Mit dem Projekt Radio loco-motivo wurde Anfang Jahr auch in Basel gestartet. Wo steht ihr heute?

Martin Born (MB): Wir haben zwei Sendungen ausgestrahlt und die Septembersendung zum Thema Recovery fertig geplant.

PMS: Was hat dich an der Idee begeistert, dass du dich so stark dafür engagierst?

MB: Da ist sicher der Empowermentgedanke des Projekts und des Radiomachens an sich – eine Sicherheit zu bekommen im Umgang mit der eigenen Stimme, zum Beispiel, für jeden einzelnen. Aber auch in der Gruppe radiojournalistisch eigene Themen zu verfolgen und in Kursen der Radioschule „klipp+klang“ weitergebildet zu werden. Vor allem aber, sich mitzuteilen und gehört zu werden.

PMS: Was waren die grössten Anfangsschwierigkeiten?

MB: Ich würde eher von Herausforderungen sprechen, dies sicher dem Umstand geschuldet, dass wir uns für das Vorprojekt genug Zeit gelassen haben und auf Umstände immer angemessen reagieren konnten. Zum Beispiel auf das immense Interesse an der Mitarbeit in der Redaktion nach dem Infoabend, was ein Auswahlverfahren bedingte und einiges an Aufwand kostete.

PMS: Ab wann geht ihr definitiv auf Sendung und mit welchen Schwerpunkten?

MB: Wir sind seit April 2017 unregelmässig auf Sendung, aber ab September immer am zweiten Donnerstag im Monat um 18 Uhr auf „radiox.ch“. Wir wollen mit dem Schwerpunkt psychische Gesundheit über alle Teillaspekte und Nebenschauplätze berichten.

PMS: Du bist der erste Peer (Experte aus Erfahrung), der mit der Begleitung einer Redaktion von Radio loco-motivo beauftragt wurde. Wie kam es dazu und was bedeutet das für dich?



MB: Eine Mitschülerin in der Peerweiterbildung hat mich auf Radio loco-motivo aufmerksam gemacht. Sie fand, das wäre etwas für mich. Ich habe daraufhin mit Liselotte Tännler von der Radioschule „klipp+klang“ Kontakt aufgenommen, um zu fragen, was es brauchen würde, um eine Basler Redaktion zu gründen. Sie sagte, es würde interessierte Betroffene, ein Radio, das der Redaktion Heimat bietet und eine Trägerschaft seitens Psychiatrie brauchen. Und natürlich eine gute Redaktionsbegleitung. Ich meinte: „Gut, dann mache ich das.“ Ihre Antwort: „Gut, dann haben wir ein Projekt.“ Und eigentlich bestärkt es mich darin, Dinge einfach zu machen.

PMS: Welches sind die grössten Herausforderungen bei dieser Aufgabe?

MB: Dazu gehört sicher meine Funktion als Peer in der Redaktionsbegleitung und mein Widerstand dagegen, eine „Rolle“ zu übernehmen – oft auch als Vorreiter in der radiojournalistischen Weiterbildung und als Coach in der Sendungsgestaltung sowie der Beitragsplanung. Das mitunter Wilde der Konzeptionen nach journalistischen Sorgfaltskriterien in eine Form zu bringen, die medienrechtlich bedenkenlos gesendet werden können.

PMS: Ein Blick in die Zukunft: Was ist deine Vision für Radio loco-motivo?

MB: Meine Vision ist eigentlich eine gesellschaftliche: Ich sehe uns als Vorbilder für einen inklusiven Arbeitsmarkt, in dem Entstigmatisierung beiläufig passiert oder schon gar kein Thema mehr ist.

Beiträge unter: www.radiolocomotivo.ch oder auf www.promentesana.ch, wo auch der Trailer zu finden ist.



Reinhart Meister ist Leiter Wohnen und Freizeit bei der Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (igs).



Martin Born, Peer, ist Redaktionsbegleiter bei Radio loco-motivo Basel.